

stöhnte die eine in der Geisterstunde und konnte nicht schlafen, weil sie keine Luft bekam. In den ersten Nächten goss die andere Weihwasser in der Schlafkammer herum, aber es half nicht. Viele Nächte ging es so.

Sie holte einen starken Besen und schlug damit in die Luft und auf den Boden, so fest sie nur konnte, und sogleich kam die Geplagte wieder zu Atem.

Am nächsten Tag aber sahen die Schwestern eine Frau aus der Nachbarschaft mit grün und blau geschlagenem Kopf.

DER STEMMISELER

88

Auf der Schaaner Alpe Guschg hauste ein Schrätlig, den die Hirten den Stemmiseler nannten, denn er soll seine Wohnung in einem Felspalt gehabt haben, den man noch heute zwischen Malbun und Sass sehen kann. Er hat die Form eines Stemmeisens.

Immer wieder leidwerkte er. Nachts klopfte und rüttelte er auf dem Dache, und am Morgen war oft ein Zopf in der Mähne eines Pferdes, ein sogenannter Schrätligzopf, den man nur mit allergrösster Mühe lösen konnte.

Noch heute soll der Stemmiseler geisten.

DAS DOGGI IN DER WEID

89

Ein Triesenberger Bauer hatte sein Vieh in der Weid. An einem kalten Winterabend war er zum Füttern oben und wollte noch warten, bis die Kälber fertig gefressen hatten. Laterne und Stock hatte er schon genommen, und er ging vor den Stall ins Freie, kehrte aber gleich wieder zurück.

Auf einmal hörte er eine Stimme: «Gang jetz wacker hei!» und er war sehr erschrocken. Vor der Hütte fand er eine seltsame Spur, die in den Wald hineinführte, und er folgte ihr. Sie nahm aber kein Ende.

Nochmals ging er zurück, und als er in den Stall trat, sah er das

79